[s.n.]

Autor(en): **Sattler, Harald Rolf**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **95 (1969)**

Heft 2

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Das schreckliche Ende des Hugo P.

Ein Nachruf

Wir beklagen den schmerzlichen Verlust des Hugo P. Er ist unserer Gemeinschaft entrissen worden – einer Gemeinschaft, die aufzubauen er tatkräftig mitgeholfen hat und deren guter Geist er zeit seines Wirkens war. Seine ganze Schaffenskraft stellte Hugo P. selbstlos und aufopfernd in den Dienst der Allgemeinheit.

Während mehr als zwanzig Jahren gehörte Hugo P. dem Stadtrat an. Doch sein unermüdlicher Einsatzwille begnügte sich nicht mit diesem an sich schon zeitraubenden Amt. Hugo P. griff zu, wo entschlossene Tatkraft eine Forderung der Stunde war, sprang ein, wo sich andere mit wortreichen Entschuldigungen abseits hielten. So war er beispielsweise Präsident des Aktionskomitees «Saubere Fluren», des Dramatischen Vereins, des Handharmonikaklubs und der Trachtengruppe, er versah das Amt des Aktuars im Initiativkomitee «Lebendiges Brauchtum», im Orchesterverein und in der Schützengesellschaft, und er war Kassier des Kynologischen Vereins und des Philatelistenklubs. Alle diese Aufgaben erfüllte er freiwillig und ehrenamtlich. Die lebendige Gemeinschaft – das war stets sein Ziel. Dafür gab er seine besten Jahre. An sich selbst dachte er zuletzt.

Sein integrer Charakter, seine Offenheit und sein gewinnendes Wesen wurden allseits geschätzt. Das glänzende Wahlresultat anläßlich seiner Berufung in die Kirchenvorsteherschaft bewies, wie beliebt er in allen Kreisen der Bevölkerung war. Er hatte keine Feinde; seine Aufrichtigkeit, seine Verständigungsbereitschaft entwaffneten jede böse Absicht. Er war Freund und Vorbild zugleich. Die Zahl jener, die bei ihm Rat holten, ist Legion. Sie alle wissen sich heute verbunden in der schmerzlichen Trauer um den großen Verlust.

Ich möchte das tragische Schicksal des Hugo P. hier nicht breittreten. Zu viel, will mir scheinen, wird in unserer Stadt schon geredet und getuschelt. Die unglückliche Sache begann, als Hugo P. mangels eines anderen geeigneten Bewerbers auch noch das Amt des Filmzensors übernahm. Ein Mann der festen Grundsätze, versah er es mit der Entschlossenheit und dem Verantwortungsbewußtsein, die ihn bei all seinem Tun leiteten. Mit einer bewundernswerten Zuverlässigkeit prüfte er jeden einzelnen Film, der in unseren Kinos gespielt wurde. Unerbittlich griff er zur Schere, wo die Grenzen des guten Geschmacks, des Anstandes und der Sittlichkeit verletzt wurden. Hugo P. war zu dieser Zeit vermutlich bereits durch seine vielfältigen Aufgaben im Dienste der Gemeinschaft überbeansprucht. So hatte der Bazillus der Verderbnis leichtes Spiel. Die ungeheuerlichen Filmszenen, die sich Hugo P. von Amts wegen ansehen mußte, blieben leider nicht ohne Folgen. Er bereicherte sich unrechtmäßig an einem Wettbewerb des Aktionskomitees «Saubere Fluren». Man nahm Rücksicht und verschwieg den wahren Sachverhalt. Als Hugo P. mit der Vereinskasse des Philatelistenklubs durchbrannte, drang doch einiges an die Oeffentlichkeit. Die ersten Zweifel an seiner moralischen Integrität tauchten auf, als er überraschenderweise als einer der Hauptbeteiligten an einer wüsten Schlägerei vorübergehend in Haft genommen werden mußte. Der Raubüberfall auf die Kurzwarenhändlerin Elsa S. konnte nie restlos abgeklärt werden, obwohl drei Augenzeugen bereit waren, unter Eid auszusagen. Hugo P. entpuppte sich dann leider auch als der üble Bursche, der in den spärlich beleuchteten Gassen unserer Altstadt wiederholt einsamen Frauen und Mädchen auflauerte. Das Gericht, das gestern im Museumssaal tagte – dessen wertvolles Deckengemälde seinerzeit übrigens auf Initiative von Hugo P. restauriert wurde –, verurteilte den Uebeltäter zu Verwahrung auf unbestimmte Zeit.

Hat Hugo P. nicht das Beste gewollt? Niemand hat ihn gezwungen, das Amt des Filmzensors zu übernehmen. Aus Idealismus und Verantwortungsbewußtsein erfüllte er diese schwierige Aufgabe, an der er scheitern sollte. Zweifellos hat er unsere Bevölkerung und insbesondere unsere Jugend vor schlimmem Uebel bewahrt. Doch das Gräßliche, das er sich gezwungenermaßen ansehen mußte, um es uns, seinen Mitbürgern, zu ersparen, hat ihn besiegt. Ihm, dem Winkelried der Moral und des Anstandes, verdanken wir die sittliche Unversehrtheit unserer Bevölkerung. Hugo P. hat sich in Wahrheit für die Gemeinschaft geopfert.

Es ist nicht üblich, in einem Nachruf die Maßnahmen der Behörden zu kritisieren. Und doch muß ich hier mit aller Deutlichkeit die Frage aufwerfen: Wie viele unserer besten Mitbürger sollen wir noch dem Moloch Film opfern? Das Amt des Filmzensors, das, verantwortungsvoll ausgeübt, über kurz oder lang unweigerlich den moralischen Niedergang des Amtsinhabers nach sich zieht, muß abgeschafft werden! Am besten, indem man die öffentliche Vorführung von Filmen überhaupt grundsätzlich untersagt. Die Gelegenheit dazu ist günstig: die Totalrevision der Bundesverfassung wird zurzeit vorbereitet.

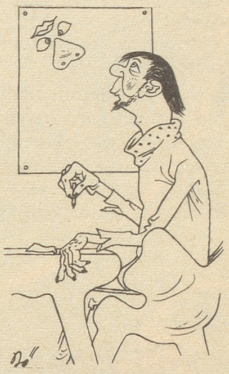
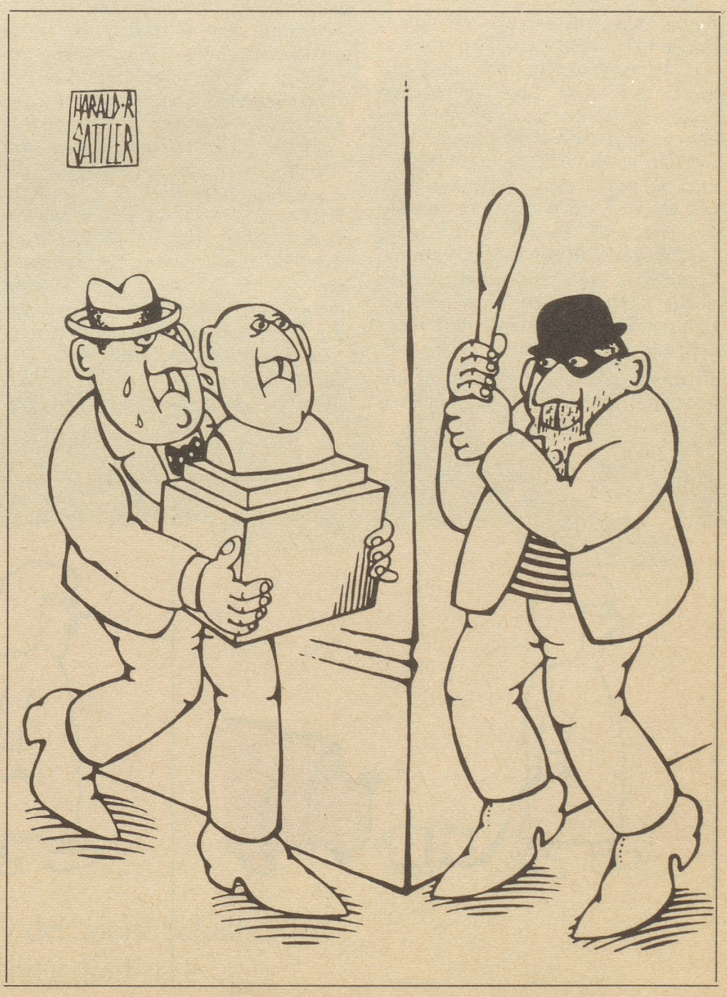
Roger Anderegg

Ecke zeitnaher Lyrik

Rückblick

Weil jahr
alt
folgt wende

teils war
kalt
vers ende.



dadasius lapidar